

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1976)
Heft: 4

Rubrik: FBB-Internes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

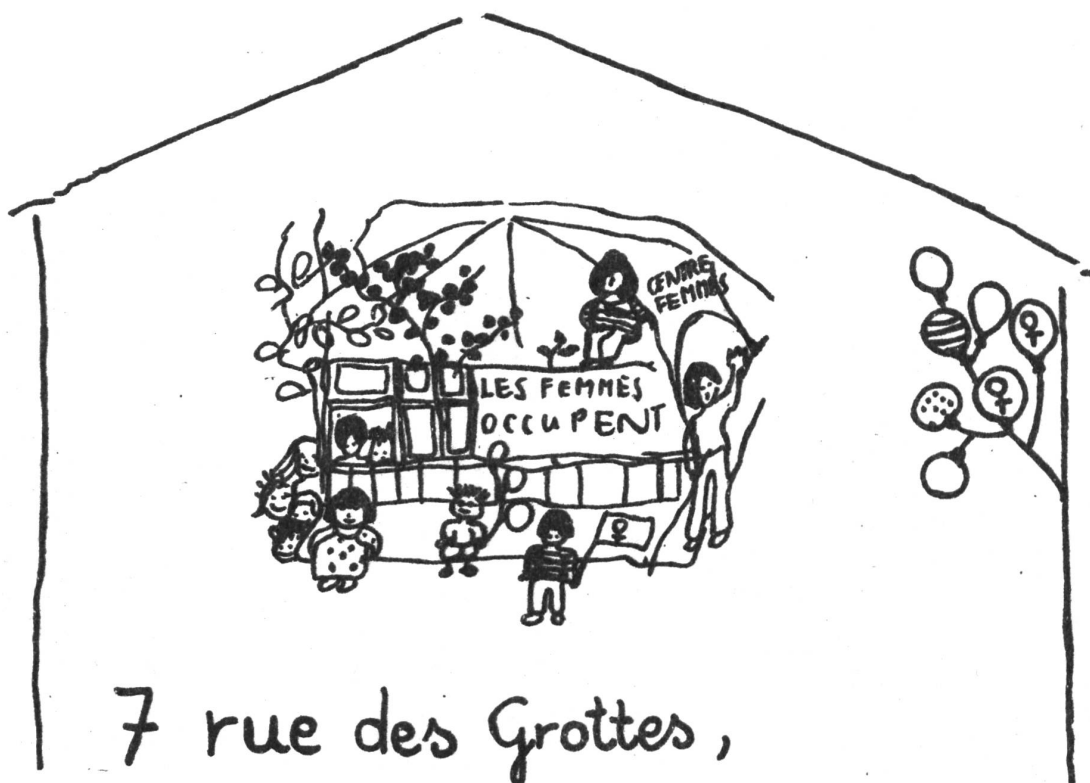
Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GENF:

FBB - Internes

«WIR WOLLEN EIN FRAUENZENTRUM!»



7 rue des Grottes,

Seit drei Wochen besetzen Frauen in Genf eine grosse leerstehende Beiz, die in einem proletarischen Abbruchquartier hinter dem Bahnhof steht. (Centre Femmes, 7 rue des Grottes).

Die Räume sind sehr schön und das was die Frauen daraus machen ebenso. Jeden Tag wird diskutiert, Filme werden vorgeführt, Feste organisiert, mit den Frauen aus dem Quartier über das und jenes geplaudert, usw....

Aehnlich wie in Zürich hatte die MLF (FBB) von Genf unendliche Diskussionen und Bemühungen gemacht um ein Frauenzentrum zu bekommen. Anfangs Oktober 1975 fragte die MLF die Stadt Genf in einem Brief an, ob sie ihnen zinsgünstige Räumlichkeiten zur Verfügung stelle.

Ende Oktober informiert die Stadt die MLF, dass sie keine passende Lokale besitze.

Die MLF macht eine Untersuchung, die aufzeigt, dass die Stadt mehrere leere Räume zur Verfügung hätte. Anfangs November geht eine Gruppe in das Büro des Verantwortlichen der Stadt und sagt ihm, auf grund ihrer Untersuchung, dass genügend leere Lokale vorhanden sind. Als Beispiel nennt sie die Freigabe eines eben jener Lokale, an einen Billard-Amateur- Club.

Im gleichen Zeitpunkt fordert die Stadt die MLF auf, ihre Wünsche für ein Frauenzentrum zu präzisieren.

Die MLF präzisiert!

WARTEN.....GEDULD.

Da nichts weiter geschieht, startet die MLF eine Petition an die Stadt, in der sie diese auffordert ihren Wünschen Folge zu leisten. Sie wird Mitte März mit 1500 Unterschriften der Stadtregierung überbracht. Die Stadtregierung informiert die MLF, dass sie ihre Petition der Kommission der Petitionen weitergeleitet haben.....

Am 1.Mai, des Wartens müde besetzen die Frauen.

Zwei Tage nach der Besetzung der Beiz "Alic", die der Stadt gehört, also am Montag gehen einige Frauen zu Frau Lise Girardin, Bürgermeisterin in der Stadt, um die Verhandlungen zu beginnen. Die Stadt offeriert den Frauen schöne Räumlichkeiten die aber, nach näherer Prüfung erst auf Ende Jahr leer werden. Die Frauen akzeptieren den Vorschlag. Und bis dann?..... Wir bleiben in der Beiz "Alice"

Sie steht seit über einem Jahr leer, niemand wird belästigt. Doch die Stadt will von dieser Idee nichts wissen, vielleicht fürchtet sie sich vor weiteren Besetzungen?..... Leere Wohnungen gibt es in diesem Quartier genügend.

Frau Girardin schlägt ein kleines Uebergangslokal vor, das sich in einem fürchterlichen Zustand befindet. - Es ist einer der Räume für die Aufbewahrung von Kehrreimern der Stadt! -



Frauen im besetzten "Frauenzentrum"....."Mir sind under eus!"

Als wir uns anfangs Jahr an einer Vollversammlung entscheiden mussten, ob wir die Kita-Initiative auf die Abstimmung hin aktiv unterstützen wollten, wurde eine Kampagne mit folgenden Kritikpunkten abgelehnt:

1. Dieses Projekt konkurriert mit den existierenden Experimentierkindergärten.
2. Das Konzept, wie es in der Initiative formuliert ist, und vor allem die Argumentation der Progressiven Frauen, geht einseitig von der (heutigen) Lage der berufstätigen Frauen aus. Kein Wunder, dass die Frage der Elternbeteiligung und ihr Entscheidungsrecht an den Kindertagesstätten unterschlagen wurde (Mitsprache ist in der Praxis nie mehr als Ventil für Unzufriedene).
3. Die Abstimmung fällt sowieso ungünstig, denn die Bourgeoisie wird leichtes Spiel haben, demagogisch "nachzuweisen", dass in der jetzigen Krise wenig Bedürfnis nach Kitas zu finden sei. Ein schlechtes Abstimmungsergebnis schade mehr als dass es nütze.

Trotz den Kritikpunkten, mit denen ich zum Teil einverstanden bin, hätte ich eine Kampagne der FBB richtig gefunden; wir hätten uns in der Propaganda auf die Erfahrungen der Experimentier-Chindsgis stützen können.

Zu Punkt 3:

Dieses Argument finde ich erzopportunistisch. Hingegen finde ich, man solle Initiativen nicht lancieren, ohne sicher zu sein, eine breite Diskussion in der Bevölkerung auszulösen, und sie sollte die Forderungen existierender Bewegungen einschliessen.



Zu Punkt 2:

Ich finde es gar nicht "arrogant", von den arbeitenden Frauen auszugehen. (Im Artikel der letzten Fraue-Ziitig hiess es, es sei ziemlich arrogant, für andere ("die Arbeiter") zu denken.) Es gibt viele FBB Frauen, die arbeiten, und ich persönlich wäre nicht bereit, den Beruf aufzugeben wegen eines Kindes; da ich mich gegen die Alleinverantwortung der Mutter für "ihre" Kinder wehre, möchte ich, dass es Kindergruppen gibt, wo die Kinder tagsüber kostenlos (!) sein können, und meine Arbeitszeit, so wie die des Vaters z.B. sollte so kurz sein, dass wir uns um die Kita kümmern können.

Uebrigens: Die FBB hat sich nie nur um die eigenen Interessen der Mitglieder gekümmert, z.B. gibt es die Infra, wo einige Frauen einige Freizeit für die Beratung hergeben...

Also! der grosse Mangel an erschwinglichen und guten Krippen und Ganztageskindergärten, der viele Mütter zur Aufgabe des Berufs zwingt, und die berufstätigen Mütter so teuer zu stehen kommt, kann uns als FBB nicht kalt lassen. Selbst ohne elterliche Beteiligung wären diese Einrichtungen ein Fortschritt. Damit will ich nicht sagen, dass wir nicht Kritik an der Kita-Initiative äussern sollten. Die Chindsgis müssten die gleiche Unterstützung bekommen wie die Kitas, und die Elterninitiative sollte auf jede

Art gefördert werden.

Im Uebrigen glaube ich, dass man auch in den heutigen staatlichen Kindergärten durch Elterngruppen einiges ändern könnte; junge Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen (wären) oft sogar froh, wenn sie von den Eltern Unterstützung für ihre Forderungen bekommen (z.B. gibt es im VPOD eine neu entstandene Gruppe von Kindergärtnerinnen!) Auch für die Kitas würde das gelten.

Zu Punkt 1: Die Experimentierkindergärten

Dieser Punkt wurde vor allem im Artikel der letzten Fraue - Ziitig ausführlich behandelt. Ich finde auch, dass diese "Chindsgis" gegenüber den öffentlichen Kindergärten und Krippen wesentliche Vorteile haben: Kleine Kindergruppen mit genug Erwachsenen, nicht (so sehr) leistungs- und ordnungsorientiert, Elternmitarbeit und autonome Führung durch die Bezugspersonen, dadurch ermöglichte Diskussion der Eltern über Erziehung und über ihre Rolle als Erzieher etc.

In einer Abstimmungskampagne um die Kitas hätten wir anhand der Chindsgis zeigen können, dass kollektive Erziehung nicht ein notwendiges Uebel, sondern für alle, auch die Kinder, ein Vorteil ist. Dies ist wichtig, denn wie manche Mutter lässt sich zuhause anketten, weil sie der Familie- und Herdpropaganda glaubt, wonach Krippenkinder verdorben oder gar kriminell sind! Auf diese Art wäre vielleicht einigen Frauen verständlicher geworden, für welche Alternative wir die hergebrachte Mutterrolle abschaffen wollen.

Im erwähnten Artikel wird nur eine konkrete Politik akzeptiert: die bestehenden Alternativprojekte unterstützen. Ich möchte mich aber damit nicht begnügen. Denn auch die Chindsgis, wie sie heute sind, haben ihre Grenzen: Es ist eine Tatsache, dass sie praktisch beschränkt sind auf Eltern, die mindestens nur teilzeit arbeiten, d.h. z.B., dass weiterhin die Mütter verantwortlich sind für die Erziehung. Die meisten dieser Chindsgis sind nur einen Teil des Tages offen, und wenn sie ohne Elternbeteiligung und ganztags für Kinder von 0-6 Jahren funktionieren müssten, so wären sie ohne massive Subventionen finanziell völlig untragbar. Zudem bringen die Eltern zum vornherein das Bewusstsein mit, dass die herkömmliche Erziehung fraglich ist. Ich glaube nicht, dass sich diese Hindernisse dadurch wegschaffen lassen, dass man diese Selbsthilfe-Chindsgis propagiert. Damit kommen wir weder dem akuten Mangel an Kindertagesstätten bei (akut ist er vor allem für arbeitende Mütter), noch entgeht man automatisch der Gefahr, einer Institutionalisierung der Chindsgis (die Entwicklung des Experimentier-Kindergartenvereins zeigt dies deutlich).

Noch eine Kritik wurde im erwähnten Fraue-Ziitigs-Artikel geäussert: Wir glaubten nicht an die Initiative als Möglichkeit, unsere Forderungen durchzusetzen. Die POCH setzt alles auf die Initiativen. Der FBB könnte man das nicht vorwerfen (wir haben ja auch die Schwangerschaftsinitiative unterstützt). ma.

BERN

WOCHENENDE DER AUTONOMEN
FRAUENBEWEGUNG IN BERN
27./28. März 1976

Diesen Artikel haben wir aus der Fronde Nr. 2 (Mai 76) übersetzt. La Fronde ist die gemeinsame Zeitung der autonomen Frauengruppen des Welschlandes. Man kann sie beziehen bei MLF Lausanne, Case Postale 3268, 1002 Lausanne. Wir waren ungefähr 120 Frauen, nach den Problemen der "Frauen in der Arbeit" zu fragen. Frauen aus Gewerkschaften, Arbeitslose Frauen, Frauen der Colonie Libere Italienne und der ATES waren eingeladen und nahmen an der Diskussion teil.

Warum dieses Wochenende?

Die Krise ist da mit ihren Auswirkungen: Arbeitslosigkeit, Lohnangriff, Entlassungen, Budgetkürzungen bei den Sozialleistungen etc. Während 40 Jahren Arbeitsfriede haben die Arbeiterinnen und Arbeiter in der Schweiz nicht reagiert. Heute zeigen uns die Kämpfe von Leu, Bulova, Hasler, Matisa dass alles ändern kann. In diesen Kämpfen waren die Frauen recht passiv geblieben.

Wir waren mehr und mehr dieser Situation am eigenen Arbeitsplatz und in unserer täglichen Praxis in der Frauenbewegung gegenübergestellt. In allen autonomen Frauengruppen sind Arbeitsgruppen über das Thema Entlassungen und Arbeitslosigkeit entstanden oder solche über die Frauenarbeit im Allgemeinen. Diese Gruppen diskutieren die Probleme und machen auch eine praktische Arbeit: Aktive Unterstützung von Streiks, Umfragen bei Arbeitslosen (z. Bspl. in Biel, wo man so entdeckte, dass manche arbeitslosen Frauen mit einem Einkommen von weniger als 1000.- Fr. vier Personen ernähren mussten. Diese Situation brachte uns zusammen, wir wollten unsere Erfahrungen austauschen und unsere Weiterarbeit besprechen. Wir arbeiteten in drei Diskussionsgruppen:

- Frau und Arbeitslosigkeit
- Frauen im Betrieb
- Frauen in der Gewerkschaft

Eine ganze Reihe von Texten wurde verteilt über die verschiedenen Erfahrungen der Frauengruppen sowie eine umfassende Broschüre von der Gruppe "Femmes dans la lutte de classe" aus Genf. Die prinzipiellen Probleme die dabei in den Vordergrund traten waren:

- ** Man kann die zwei Aspekte Frau als Arbeiterin und Frau als Mutter und Ehefrau nicht voneinander trennen. Die Doppelbelastung lässt den Frauen sehr wenig Möglichkeiten sei es für Versammlungen untereinander oder um über die Probleme am Arbeitsplatz zu diskutieren.
- ** Die Frauen verhielten sich lange als Rivalinnen und die Unternehmer schürten dies zu ihrem Vorteil.



Das Punktesystem für die Lohnrechnung untergräbt Solidarität und gegenseitiges Vertrauen unter den Arbeiterinnen.

- ** Die Immigrantinnen sind diesen Problemen noch viel stärker ausgeliefert, von der Sprache, der Ausbildung her und weil sie von der Mentalität her als andersartig betrachtet werden.



- ** Im Allgemeinen sind die Frauen kaum gewerkschaftlich organisiert. Die Voraussetzungen für die Frauen, sich zu organisieren, sind schlecht, was für die Frauenbewegung eine Reihe von Fragen aufwirft:
 - ++ Wie wichtig ist die autonome Organisation der Arbeiterinnen an ihrem Arbeitsplatz? (Wir meinen damit Frauengruppen in den Betrieben, in den Warenhäusern etc.)
 - Wie können wir die Bildung solcher Gruppen fördern?
 - ++ Welche Beziehungen zu existierenden Frauenkommissionen der Gewerkschaften können wir von der Frauenbewegung aus aufnehmen?
 - ++ Wie können wir eine Verbindung herstellen zwischen den Arbeiterinnen, den Hausfrauen und den in der Frauenbewegung organisierten Frauen?
 - ++ Welche Rolle kann die autonome Frauenbewegung während Arbeiterkämpfen spielen?
 - ++ Welcher Zusammenhang besteht zwischen den allgemeinen Arbeitsproblemen und den spezifischen Problemen als Frau?
 - ++ Wäre es vielleicht richtiger, die Frauen in den Quartieren zu organisieren?
 - ++ Welche Rolle spielen die Gewerkschaften bei Frauenkämpfen, sollen Frauen in die Gewerkschaften gehen?
- Welche Möglichkeiten haben die Frauen überhaupt, sich zu organisieren und am gewerkschaftlichen Leben teilzunehmen, ohne von der Gewerkschaftshierarchie und vom allgemeinen Fehlen gewerkschaftlicher Aktivität erdrückt zu werden?

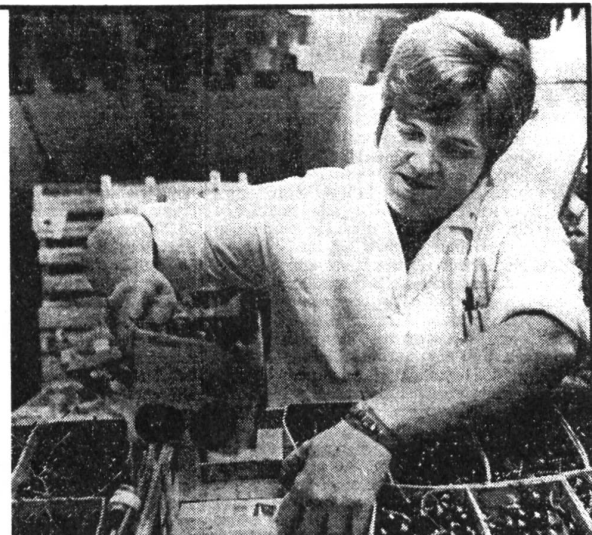


- ++ Andere Fragen stellten sich rund um's Thema Arbeitslosigkeit, die ja die Frauen besonders trifft. (Immigrantinnen, Verheiratete, Schwangere). Wir hielten die Arbeitslosenkommitees für notwendig und besprachen die Arbeit von FBB-Frauen in diesen Komitees.

Im Anschluss an diese Diskussion entschieden wir uns, ein "Schwarzbuch über die Arbeitslosigkeit der Frauen" zu schreiben. Weiter zeigte sich, dass viele FBB-Frauen gewerkschaftlich organisiert sind, und wir wollen bald einmal ein nationales Treffen der Gewerkschaftlerinnen aus den FBB's organisieren.

Wir denken, die Vertiefung dieser Fragen in den einzelnen Arbeitsgruppen der FBB's sei nötig. Wir hoffen, dass diesem Wochenende weitere folgen werden.

Frauen aus der MLF, Lausanne



Während der Hochkonjunktur fanden auch ungelernte und angelernte Frauen leicht ihnen zusagende Arbeitsplätze, zum Beispiel als Aushilfsverkäuferinnen (rechts) oder auch als Helferinnen in Studios und Labors. Die Rezession hat sie in der Regel härter getroffen als ihre besser qualifizierten Kolleginnen. (aus NZZ)



Frauengruppe St.Gallen (FGSG)

Wir haben jetzt eine Wohnung!! Unsere Adresse ist: 9000 St.Gallen, Linsebühlstr. 103 (Telefon wird noch verlegt)

Um an die Stadt deswegen finanzielle Forderungen zu stellen, wie es zur Zeit die Genfer Frauen tun, fühlen wir uns in St.Gallen noch zu unsicher. Die Stadt ist zu konservativ und wir wollen uns nicht von ihr in ein Schema pressen oder in ihr linkes Kämmerlein abschieben lassen. -

Die FGSG besteht seit etwa 2Jahren. Sie besteht aus ca. 40 Mitglieder, Studentinnen der Hochschule St.Gallen, Kindergärtnerinnen, Angestellte, Hausfrauen, Lehrerinnen. Sie teilte sich am Anfang in 3 Kleingruppen: Bildung, Sex, Gruppendynamik. Die 3 Gruppen wandelten sich im Laufe der Zeit sehr (vor allem nachdem man Selbsterfahrung gemacht hatte), teilten sich und übernahmen teilweise andere Aufgaben (u.a. beschäftigen wir uns zur Zeit mit der Revision des Familien-

rechts und der Vernehmlassung, um das nicht den traditionellen Frauenvereinen zu überlassen).

Das erste Aufsehen nach aussen erregten wir mit der von uns gestalteten Januarnummer der Hochschulzeitung "Prisma", die Männern an der Hochschule und in der Stadt gar nicht passte. Wir waren über die ausfallend scharfen negativen Reaktionen zuerst sehr deprimiert. Unser mühsam aufgebautes Selbstbewusstsein schien angeschlagen. Heute sehen wir es nicht mehr so negativ. Nach langen Auseinandersetzungen mieteten wir jetzt unsere Wohnung in der Linsebühlstrasse. Es ist eine 3 Zimmer-Wohnung und sie war und ist immer noch in einem sehr schlechten Zustand. Eine Zimmerwand musste herausgebrochen werden, um einen ausreichend grossen Raum für das Plenum zu erhalten.

Nun beschäftigen wir uns damit, eine allgemeine Beratungsstelle für Frauen dort einzurichten und das Geld dafür zu beschaffen. Wir wollen deshalb am Flohmarkt des Jugendhauses am 22.5. einen Stand aufmachen.

Unsere Wohnung befindet sich im "Niederdorf" St. Gallens, was wir für unsere Arbeit und unser Bewusstsein als positiv empfinden. Besucht uns doch mal! - Hilfe und Anregungen sind immer willkommen.

Berichte der Arbeitsgruppen

Neubildung einer Arbeitsgruppe

Wir sechs Frauen sind in verschiedenen Gruppen ausserhalb der FBB politisch aktiv. (VPOD, WT usw.) und möchten aber trotzdem in einer Frauengruppe unsere Probleme besprechen. Wir haben höchstens zweimal pro Monat Zeit zusammenzukommen.

Themen, über die wir diskutieren könnten:

- Probleme der Frauen, die mit Männern in politischen Gruppen zusammenarbeiten.
- Beziehungsprobleme (Frau-Mann, Frau-Frau)
- Sexualität
- Kinder oder keine

Wir treffen uns das erste Mal am 10. Juni um 20.00 Uhr im Frauenzentrum, Lavaterstr. 4.



FBB - Unigruppe

Wir treffen uns 14-täglich in einer Art Vollversammlung um die Koordination der Untergruppen zu besprechen und Informationen auszutauschen. Ebenfalls in der Gesamtgruppe möchten wir im Laufe des Sommersemesters verschiedene Themen, die uns speziell interessieren, diskutieren. Diese Diskussionen finden 14-täglich am Mittwoch im Frauenzentrum statt; die Themen werden jeweils im Wo-Bü bekanntgegeben.

Als weitere Gruppe möchten wir eine Gruppe von Studentinnen bilden, die an einer Arbeit über ein Frauenthema schreiben/schreiben wollen/geschrieben haben. Diese Gruppe trifft sich wieder am Mittwoch, den 9. Juni, 12.15 Uhr, im Studentenfoyer, Hirschengraben 7.

Neue Gruppenmitglieder sind herzlich willkommen. Am besten wendest Du Dich an: Sabine, Tel. 35 96 68 oder Edith, Tel. 52 29 02.

ERFAHRUNGEN IM ARBEITSLOSENKOMITEE

In der Entlassungsgruppe (inzwischen umgetauft auf "Frau und Arbeit") diskutierten wir die Gründung des Arbeitslosenkomitees in Zürich. Da wir gerade an unserer Broschüre "Frauenarbeit-Frauentlassungen" arbeiteten, interessierte uns dieses Komitee, obwohl niemand in unserer Gruppe arbeitslos war. Bei den ersten Sitzungen des Arbeitslosenkomitees war jeweils eine Frau aus unserer Gruppe anwesend.

Da wir den Eindruck hatten, dass sich die arbeitslosen Frauen im Komitee kaum zum Wort meldeten, dass ihre speziellen Probleme als Frauen nie erwähnt wurden, beschlossen wir in der FBB-Gruppe ein Flugblatt darüber zu schreiben, in welchem wir die Frauen aufforderten, sich zu treffen und über ihre Probleme zu diskutieren. Wir unterschrieben mit "einige Frauen aus dem Arbeitslosenkomitee", da die Bezeichnung FBB oftmals missverstanden wird (Männerhasserinnen).

An der ersten Zusammenkunft erschienen mehr Frauen als wir gedacht hatten. Vor allem die älteren Frauen hatten viel Interessantes zu berichten über Probleme am Arbeitsplatz, über die Konkurrenzsituationen mit jüngeren Frauen bei der Arbeitssuche und über Probleme mit der Arbeitslosenversicherung bei Unfall und Krankheit und über Probleme mit der AHV.

Obwohl dieses Zusammentreffen recht interessant verlief, erwarteten die meisten anwesenden Frauen, irgend eine Führung, die nun vorschreibt, was man weiter machen soll.

Eine der älteren Frauen, die die am meisten erzählt hatte, wurde darum aufgefordert, an den Ausschusssitzungen (nur Männer) teilzunehmen und die Verantwortung für die Vermittlung in der Frauengruppe zu übernehmen.

Seltsamerweise erschienen bei den nächsten Sitzungen nur noch wenige Frauen, die älteren kamen nicht mehr mit dem Argument, dass sie nicht gerne unter so jungen Frauen seien. Sie wollten sich in diesem (fremden) Komitee auch nicht für etwas verantwortlich fühlen.

In den Plenumsversammlungen des Komitees nahm die Zahl der Frauen langsam ab, in den Arbeitsgruppen arbeiteten zeitweise nur noch Männer und die Frauengruppe beschränkte sich auf ein Grüppchen jüngerer, ihrer Frauensituation bewussteren Frauen.

Die Diskussion in der Frauengruppe betraf die konkreten Probleme der anwesenden arbeitslosen Frauen. Daneben arbeiteten einzelne in der Beratungsstelle des Arbeitslosenkomitees mit. Dort hatten wir die Möglichkeit auch mit Emigrantinnen ins Gespräch zu kommen, die ja bisher kaum an den Komiteesitzungen teilnahmen.